

Bericht A.15/ 2015 H

## **Kampagnen gegen Monsanto und die Minengesellschaften**

Madre Tierra, Mexico für COADHECH

asb-Zuschuss: 2.000,- €  
Bearbeitung: Ernst Standhartinger

Mit unserem Zuschuss konnte COADHECH vier Workshops zur Bewusstseinsbildung durchführen und sogar mehr als die zwei beantragten Transparente entwerfen und drucken lassen.

**1. Ein Workshop zu den Problemen des überirdischen Bergbaus.** Viele Unternehmen, vor allem solche aus Kanada haben mit solchem Tagbau begonnen oder wollen damit beginnen. Die Folgen für die Umwelt und die Gesundheit der Bevölkerung sind sehr schwerwiegend. Bedauerlicherweise akzeptieren viele Dorfgemeinschaften das Kommen der Minengesellschaften, weil sie den Leuten Arbeitsplätze versprechen und weil die Leute in Chiapas angesichts der landesweiten Wirtschaftskrise meinen, dass die Ansiedlung der Minengesellschaften die einzige Chance für sie ist.



Deshalb führt COADHECH Workshops in den Dörfern durch um die Leute für die Probleme zu sensibilisieren und sie davon zu überzeugen, dass es schon viele Beispiele dafür gibt, wie die Minengesellschaften nicht nur die Gesundheit der Menschen und der Mutter Erde zerstört haben, sondern auch die Menschenrechte der Bevölkerung. Wir erreichten eine Einigung zu fordern, dass die Minen schließen und die Bergwerksgesellschaften unsere Dörfer verlassen müssen.

**2. Ein Workshop zu den Problemen mit Monsanto.** Monsanto betreibt eine Fabrik zur Herstellung von Ackerchemikalien nahe der Ortschaft Victoria; dort wurde die Workshop zu Monsanto durchgeführt. Monsanto will nicht nur „das Leben patentieren“, sondern provoziert auch Hunger und Zerstörung und kontaminiert unsere Flüsse. Es gibt schon viele Genoss\_innen, die an Krebs erkrankt sind. Das Unternehmen legt Gräben an, in die es alle ihre chemischen Abfälle leitet. Inzwischen haben sich die nahe gelegenen Ortschaften organisiert um den Abzug des Unternehmens zu fordern, aber es ist auch wichtig, dass wir mit den Bauern und Bäuerinnen arbei-

ten, damit sie ihr Saatgut wieder bekommen und ihre Nahrungsmittelsouveränität. (siehe auch Seite 25 in diesem RB).

**3. Workshop zur Verteidigung des Ackerbodens, des Wohnraums und der Arbeit.** Das Landproblem existiert schon lange, das heutzutage die Dorfgemeinschaften besonders belastet. Es gab in Chiapas nie eine Landreform und deshalb haben die Campesinos und Campesinas nicht genug Land, um davon leben zu können. Man rechnet damit, dass eine Familie zum Überleben und um den notwendigen Fruchtwechsel durchführen zu können, etwa 20 Hektar Land braucht. In der region Sierra haben die Familien im Durchschnitt 2 Hektar. Und es gibt auch Familien, die überhaupt kein Land besitzen, noch nicht einmal um darauf zu wohnen. In diesem Workshop ging es um die juristische Seite des Landproblems

**4. Zweiter Workshop zur Verteidigung des Landes, des Wohnraums und der Arbeit.** Dieser Workshop von COADHECH wurde durchgeführt um die Gruppe aus Santa Catarina zu unterstützen, die unter starker Repression leidet. Sie werden geprügelt, ausgeplündert und aus ihren Häusern vertrieben. Es ist ihnen nichts geblieben, sie müssen auf der Straße leben und haben alles verloren. Weil sie aus Angst ganz schnell ihre Häuser verlassen haben, haben einige noch nicht einmal Schuhe. Diese Familien, die nun von einem Tag auf den anderen alles verloren haben, lebten 5 Jahre lang auf besetztem Land. Dieses Land wurde bisher nicht legalisiert und die Gruppe, die die Vertreibung betrieb ist eine Gruppe, deren Anführer Beziehungen zum neugewählten Bürgermeister hat, der seit dem 1. Januar 2016 im Amt ist.

Das Land hat großen Marktwert für Unternehmen. Diese Vertreibung hatte keine strafrechtlichen Folgen, sie geschah vor den Augen der Polizei, die heute das Land beschützt und es wird von der Gruppe, die mit der Regierung verbündet ist, bewacht.



Die Vertriebenen haben Protestmärsche veranstaltet und Eingaben an die mexikanische Kommission für Menschenrechte geschrieben, aber COADHECH ist überzeugt, dass der einzige Weg für die Familien, wenigstens ein Stückchen Land zurückzuerhalten, auf dem sie leben können, darin besteht, weiter zu kämpfen. Das Landproblem in Chiapas ist schon alt, schon 1910 wurde das von Emiliano Zapata öffentlich gemacht und das gilt bis heute.